

Antrag/ Resolution „Sicherer Hafen“

Die Verbandsgemeinde Puderbach hatte von 2015 bis 2018 um die 180 Menschen aus den vielen uns bekannten Krisen- und Kriegsgebieten aufgenommen und mit der Unterstützung zahlreicher haupt- und ehrenamtlich wirkender Bürgerinnen und Bürger in den vergangenen Jahren bis in die Gegenwart Obdach und Hilfe gewährt.

Wir lernten, dass eine dezentrale Unterbringung integrationsfördernd wirkt, weil sich in der Nachbarschaft „Paten“ fanden, die ein Einleben der Migrant*innen erleichterten. Wenn man „Willkommenskultur“ nicht von Piktogrammen der zentralen Aufnahmebehörden erlernen muss, sondern von Menschen freundlich zum Einkaufen oder zu den notwendigen Behördengängen oder Arztbesuchen begleitet wird, wird das Zurechtfinden in einer neuen Kultur greifbarer.

Die zahlreichen Sprachkurse waren lebensnotwendig, ohne Sprachverständigung keine Kommunikation und kein Ankommen in einer neuen Heimat.

All das lief bei uns vorbildlich, bis die weltweite Coronapandemie uns einen Strich durch die Rechnung machte. Es gab keine Sprachkurse mehr, kaum einer nahm noch jemanden in seinem Auto mit, das soziale Leben stagnierte, und es fällt auf, dass selbst Blickkontakte oder der kleine Schwatz beim Einkaufen rar werden.

Die Angst vor der Infektion mit dem uneinschätzbaren Virus und dessen Folgen auf jeden Einzelnen lähmt uns im Innen, das soziale Umfeld wird kälter...

Zur Zeit leben 46 Flüchtlinge (24 weiblich/ 22 männlich, davon 7 alleinstehende Männer, aber kein unbegleiteter Minderjähriger) in der VG Puderbach, verteilt auf 9 Ortsgemeinden in Wohnungen, die durch die Verbandsgemeinde angemietet wurden. 35 Personen beziehen höhere Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, da sie länger als 18 Monate in Deutschland leben. 10 Flüchtlinge befinden sich in Beschäftigung, davon 4 als Auszubildende.

Wenn jemand eine Flüchtlingsfamilie näher kennt, hört man in der Regel nur eine positive Einschätzung über die Integrationsfähigkeit der Migranten. Sowohl Lehrer*innen als auch Ausbilder berichten von jungen, leistungsbereiten Menschen, die innerhalb ihrer Lernprozesse engagiert zu einer lebendigen Gesellschaft beitragen. Ob die geflüchteten Menschen hier glücklich sind, wissen wir nicht, die momentane Kontaktreduktion verhindert einen tieferen Einblick in ihr Fühlen und Denken. Aber sie haben ihr Leben und ein Dach über dem Kopf, sie erhalten finanzielle Unterstützung, viele von ihnen können schon arbeiten, die Kinder gehen in Kitas oder Schulen, finden Ausbildungsplätze und so ihren Weg in unsere Gesellschaft.

Das geht nicht Allen so, und jeder von uns kann sich noch an die Bilder des brennenden Flüchtlingslager auf Moria vor 3 Monaten erinnern. Viele verschließen die Augen vor den aus dem Boden gestampften Elendslagern, Slums ohne sanitäre Einrichtungen, medizinische Hilfe, psychologischem Beistand. Es ist schlicht unerträglich, das Elend wahrzunehmen, ohne Hilfe leisten zu können. 7300 Menschen leben auf Lesbos im Ersatzlager Kara Tepe, ein Drittel davon sind Kinder, die ohne Spielplätze, Kindergärten und Schulen in kalten Zelten frieren und krank werden, anstatt über eine gerechte Verteilung in die zahlreichen, jetzt leeren Flüchtlingsunterkünfte der übrigen EU-Staaten einziehen zu können. Immer noch ertrinken Flüchtlinge im Mittelmeer und im Atlantik auf seeuntüchtigen Schleuserkähnen, von kriminellen Milizen auf eine oft tödliche Reise geschickt. In 2020 starben 1290 Menschen, allein im November 120, die Dunkelziffer ist sicherlich wesentlich höher.

Vor 82 Jahren wären Puderbacher Bürger jüdischen Glaubens, die von den Nazis hergen vertrieben, gequält, deportiert und ermordet wurden, gerne auch irgendwo auf der Welt mit offenen Armen aufgenommen worden. Auch sie hingen sicherlich an ihrer Heimat; niemand entschließt sich leichten Herzens zur Flucht, nicht 1938 im Westerwald und nicht heute in Syrien und Afghanistan.

Und die EU, die alle europäischen Länder auffordert, doch bitte eine gesamteuropäische Lösung anzunehmen, versinkt in Bürokratie und migrationsabwehrender Verwaltung, statt kurzfristig punktuelle Hilfe zu leisten.

Und genau da kommt der „**sichere Hafen**“ ins Spiel: Bundesweit gibt es, organisiert in der ehrenamtlich arbeitenden Seebrücke e.V. bis Ende zum 07.12.2020 **212 „sichere Häfen“**.

In Rheinland Pfalz sind es die Verbandsgemeinden Bingen, Bodenheim, Gau-Algesheim, Hachenburg und Sprendlingen-Gensingen, der Landkreis Mainz-Bingen und Germersheim (**leider nicht Neuwied**), die Städte Ingelheim, Kaiserslautern, Koblenz, Landau, Ludwigshafen, Mainz, Speyer und Trier, sie alle haben erklärt, Geflüchtete auch über die zugewiesene Quote hinaus aufzunehmen und Schutzbedürftige willkommen zu heißen.

Dabei geht es nicht darum, Asylverfahren zu untergraben, sondern mit Geflüchteten menschenwürdig umzugehen.

Die Forderung unseres Grundgesetzes in Artikel 1 heißt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlicher Gewalt.“

Wir denken, die Verbandsgemeinde Puderbach kann und sollte sich bereit erklären, Geflüchtete im Rahmen **ihrer kommunalen Möglichkeiten** Wohnraum und Integrationshilfe zusätzlich zur Verteilungsquote für Schutzsuchende zu gewähren, und das gilt auch für in Seenot geratene Menschen.

Unabhängig von den verschiedenen individuellen Positionen der Verbandsgemeinderatsmitglieder **bekennen wir uns klar zu unserer Verantwortung, Menschen, die durch Krieg, Verfolgung und andere Notlagen ihre Heimat verlassen haben und in Deutschland Zuflucht suchen zu helfen und beantragen deshalb, die VG Puderbach zu einem sicheren Ort für in Not geratene Flüchtlinge zu bestimmen.**

Gleichzeitig sichern wir allen Kommunen unserer Solidarität zu, die sich innerhalb der Seebrücke e.V. zum „sicheren Hafen“ für Geflüchtete erklärt haben und es in Zukunft tun werden.

Migration ist ein Menschenrecht und Seenotrettung eine Pflicht!

